



Rolleiflex SL 35 M



Das Brikett lautete einst der Spitzname für die Rolleiflex SL 35 M und die anderen Kameras dieser Modellserie in Anspielung auf das klobige Design und das hohe Gewicht. Die SL 35 M wurde zwischen 1976 und 1979 ausschließlich in Singapur gebaut und war mit 63.800 gebauten Einheiten nicht wirklich ein Erfolgsmodell. Die anderen Modelle wie z.B. SL 35 ME oder die abgewandelte SL 35 E übrigens auch nicht.

Die Rolleiflex SL 35 M ist eine Voigtländer-Konstruktion aus den späten 1960er-Jahren und wurde als Verlegenheitslösung, weil man schnell ein neues Modell auf den Markt bringen wollte, „auf Rollei getrimmt“ und sollte den damals marktdominierenden Spiegelreflexkameras aus Japan Paroli bieten. Rollei wollte damit gutes Geld verdienen, hohe Umsätze in den Bilanzen ausweisen und das viel zu groß dimensionierte Werk in Singapur auslasten. Mir steht es nicht zu über die Versäumnisse der deutschen Kameraindustrie oder Rollei in den 1960ern und 1970ern zu klagen. Da wurden viele Fehler gemacht, manches wurde auch fast richtig gemacht, aber alles was gemacht wurde, war als Kampfansage an die japanischen Hersteller nicht genug. Das ist lange her, man kann im Internet viele Stunden und Tage zu diesem Thema recherchieren und deshalb wird hier nicht weiter gejammert sondern über die SL 35 M berichtet. Eine Momentaufnahme anhand derer man sehen kann, was einem erwartet wenn man zu den letzten Benutzern einer solchen Kamera gehören will.

Die hier vorgestellte Kamera ist eine Rolleiflex SL 35 M aus relativ später Produktion, vermutlich aus der zweiten Hälfte des Jahres 1978. Ich habe sie geschenkt bekommen und mich darüber sogar sehr gefreut. Man erwartet von alten Kameras nicht, dass sie besonders wertvoll sind.

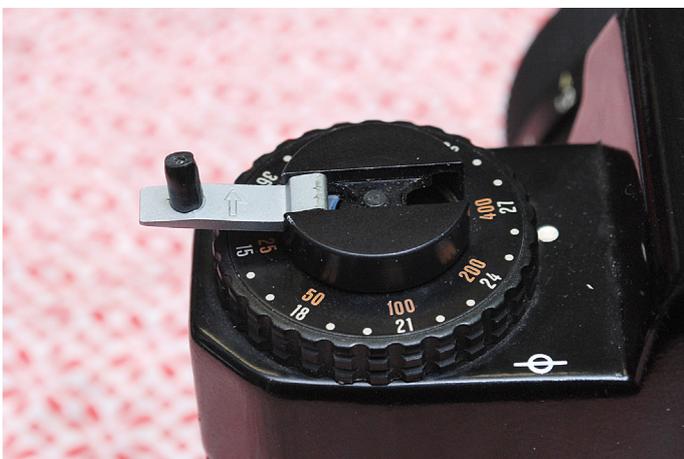
Man erwartet bei analogen Kameras auch nicht, dass sie einwandfrei funktionieren, denn derartige Kameras sind in der Regel älter als ein Jahrzehnt. Die SL 35 M ist sogar knapp über vier Jahrzehnte alt, ein bisschen ein Exot und steht noch dazu im Ruf eine rechte Zicke zu sein, die im Lauf der Zeit allerhand Macken entwickelt. Was ich bekommen habe, hat vorerst den zweifelhaften Ruf der SL 35 M bestätigt, denn so wie sie war, konnte man mit ihr nicht gut fotografieren. Als Bastler konnte ich das Ding natürlich nicht so einfach in die Ecke stellen und habe sofort versucht die Fehler zu beheben. Hier die Fehlerliste zu meiner Kamera und was ich dagegen getan habe:

- Der Objektivsockel des Rollei-HFT 1,8/50mm hat gewackelt. Der Sockel musste nur festgeschraubt werden. Das ist bei diesem Objektiv keine große Sache und schnell erledigt.

- Der Gummibelag am Blendenring war lose. Eine Verstellung der Blende war damit mühsam, weil der Gummiring über den Kunststoff-Objektivtubus gerutscht ist. Der Gummiring konnte leicht abgezogen und der Grund für den labberigen Gummiring festgestellt werden. Bei Rollei hat man sich darauf verlassen, dass der Gummiring rein durch seine Elastizität anliegen und haften wird und den Klebstoff für eine dauerhafte Fixierung eingespart. Es waren jedenfalls keine Spuren von vertrocknetem oder sprödem Klebstoff vorhanden. Nach über vier Jahrzehnten verliert der Gummiring naturgemäß einen Teil seiner Elastizität, längt nach und rutscht dann durch. Mit Pattex Kraftkleber wurde dieses Problem auf einfache und schnelle Weise gelöst. Sieht aus wie neu und hat bis auf den Tropfen Klebstoff nichts gekostet.



Die Gummierung am Blendenring wurde mit einem Tropfen Klebstoff fixiert. Das Objektiv ist damit wieder in Ordnung.



Mit einem Stück Kabelisolierung habe ich die Rückspulkurbel komplettiert - das ist nicht besonders elegant, funktioniert aber gut.



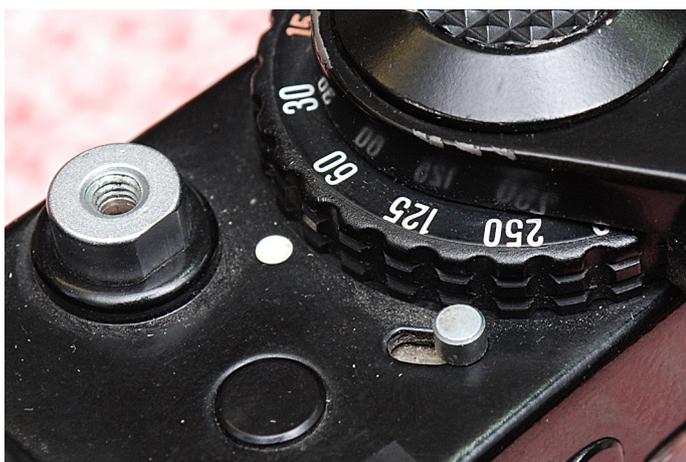
Der Filmtransport ist eine Schwachstelle der Rolleiflex SL 35 M und scheint deshalb so empfindlich zu sein, weil sich Schrauben lösen und sehr leicht Schmutz eindringen kann. Noch dazu dürfte Rollei in Singapur keine besonders rigide Qualitätskontrolle gehabt haben.

- Bei der Rückspulkurbel fehlt der sich drehende Plastikteiloberteil. Ersatz ist nicht mehr zu bekommen, daher habe ich ein Stück schwarze Kabelisolation von einer 0,75mm-Leitung auf den Stift aufgezogen. Die Isolation dreht sich zwar auf der Kurbel nicht mit, ist aber für die Finger angenehmer als der nackte Metallstift und sie sieht viel besser aus. Für die paar Filme, die mit meiner SL 35 M noch belichtet werden sollen, ist das eine akzeptable Lösung.

- Der Filmtransporthebel hat jede Menge Spiel gehabt und ist immer wieder am oberen Gehäuserand angestoßen. Eine flüchtige Überprüfung hat sich dann zu einer längeren Arbeit ausgewachsen, weil die Befestigung der Aufzugsachse und des Transporthebels lose geworden waren und sofort etwas dagegen getan werden musste. Nebenbei habe ich dann bemerkt, dass lockere Schrauben ein generelles Problem meiner SL 35 M zu sein scheinen. Die Filmtransport-/Aufzugs-Einheit habe ich dann so gut es geht überarbeitet. Mangels Service-Manual ist das mühsam und ich habe mich auf die leicht erreichbaren Schrauben beschränkt.

Der als besonders anfällig bekannte Filmtransport hat meiner Einschätzung nach zwei Ursachen. Nummer eins: Unterdimensionierte Mechanik aus zu weichem Metall in Verbindung mit lockeren Verschraubungen. Im Bereich der Aufzugsachse ist keine einzige Schraube mit Klebstoff oder Gewindekleber gesichert. Festziehen allein reicht wahrscheinlich nicht und durch die mechanische Belastung beim Filmtransport lockern sich die Schrauben im Lauf der Jahre. Genau das scheint bei meinem Exemplar passiert zu sein, denn lange hätte es meine Rolleiflex SL 35 M nämlich nicht mehr gemacht. Die große Kontermutter für die Fixierung der Filmtransportachse im Gehäuse war bereits lose, hatte sich vom Gewinde gelöst und ist nur mehr an der Innenseite der Belederung geklebt. Der Schraubring für den Transporthebel war sehr locker und schon mehr als eine Umdrehung offen. Trotzdem hat der Transport noch funktioniert, weil der Schraubring auch die Funktion der Kontermutter übernommen hat. So weit, so gut. Bei jedem einzelnen Transportschritt hätte sich der Schraubring aber weiter gelockert und wäre irgendwann wie die Kontermutter aus dem Gewinde gesprungen. Dann wäre der Filmtransport höchstwahrscheinlich irgendwo zwischen zwei Bildern stecken geblieben und ohne genaue Kenntnisse der Mechanik und viel Zerlegungsarbeit nicht mehr zu reparieren gewesen. Der Schraubring braucht um festgezogen zu werden ein Spezialwerkzeug. Das schaut so ähnlich aus wie ein Zirkel mit zwei Stahlspitzen nur viel massiver. Ich habe mir so etwas vor längerer Zeit aus einer alten Spitzzange selbst „geschnitzt“, wer so einen Spanschlüssel (ich glaube so heißt das Werkzeug) nicht hat, wird Mühe haben den Schraubring zu fixieren. Die festgedrehte Kontermutter und der festgezogene Schraubring gehören mit Schraubenfix, sprich Gewindekleber, gesichert.

Ursache Nummer zwei für einen blockierten Filmtransport kann sehr oft Schmutz sein. Bei der SL 35 M wurden überhaupt keine Vorkehrungen gegen eindringenden Staub getroffen. Meine Kenntnisse als Kameramechaniker sind zwar recht begrenzt, reichen aber aus um dieses Defizit zu erkennen. Vor allem im Spiegelkasten rund um das Objektiv-



Beim Schalter für den Belichtungsmesser kann man sehr gut erkennen, dass Staub und Fussel gut in das Innere unter die Deckkappe eindringen können. Auch der Auslöser ist nicht staubdicht und lässt Partikel durch.



DIY-Batteriefach - Schritt 1: Mit Filamentband die Öffnung auf der Innenseite großflächig abkleben.

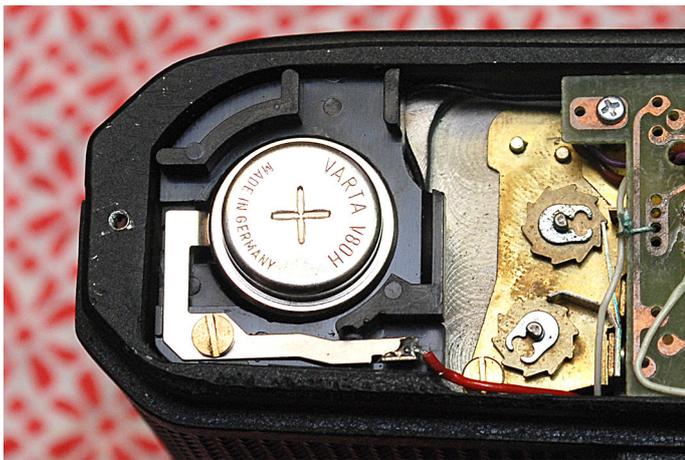


DIY-Batteriefach - Schritt 2: Mit schwarzem Isolierband die Aussenseite verschönern.

bajonett gibt es ausreichend große Spalten, durch die Staub und Dreck ganz leicht eindringen können. Hat sich genügend Material im Inneren der Kamera angesammelt, blockiert die Mechanik (Spiegel bleibt hängen). Meine SL 35 M dürfte nur mit dem Normalobjektiv verwendet worden sein. Sehr oft ist das Objektiv auch nicht gewechselt worden, weshalb die Menge an Dreck im Spiegelkasten relativ begrenzt gewesen ist. Staub und Fussel habe ich trotzdem gefunden und so gut es geht beseitigt. Ich habe auch von einer oder zwei Federn im Bereich der Spiegelmechanik gelesen, die immer wieder für hängende Spiegel verantwortlich sein sollen. Entweder ist gerade meine SL 35 M davon nicht betroffen oder die Federn wurden schon getauscht. Es kann auch gut sein, dass Kameras aus später Produktion, zu der mein Exemplar gehört, bereits mit geänderter Mechanik bzw. geänderten Federn ausgestattet wurden. Die Mechanik im Spiegelkasten ist jedenfalls in Ordnung, wenn man den Spiegel sowohl bei entspanntem als auch bei gespanntem Verschluss bewegen kann. Bei gespanntem Verschluss muss man in jeder Richtung ein leises Klicken hören. Diesen Tipp habe ich von einem Rollei-Bastler bekommen und möchte ihn unkommentiert weitergeben.

- Die Abdeckung für das Batteriefach hat gefehlt. Auch das kann ein immer wieder auftretendes Problem bei der SL 35 M sein. Einige Kamerahersteller haben früher gerne die Verriegelung der Batteriefachdeckel mit einem Bajonett anstelle eines Schraubgewindes ausgeführt. Das Bajonett ist clever und praktisch weil der Batteriewechsel schneller erledigt ist und man nicht mit einem Schraubdeckel herumfummeln muss. Leider sitzen die Deckel mit Bajonett sehr oft nicht besonders fest im Kameraboden. Sie gehen leicht verloren, vor allem wenn die Kameras lange Jahre ohne Batterie irgendwo herumliegen. Meine Nikkormat FT3 ist auch so ein Kandidat, bei dem ich den Bajonett-Batteriedeckel mit einem Stück Klebeband gegen Verlust sichere.

Jedenfalls ist die geschenkte Rolleiflex SL 35 M ohne Batteriedeckel gekommen. Ersatz gibt es für die Rolleiflex SL 35 um etwa 20 Euro plus Versand. Dieser Deckel passt nur leider nicht zur SL 35 M, SL 35 ME oder SL 35 E weil alle Modelle einen unterschiedlichen Batteriedeckel haben. Meine Lösung ist einfach, wenig elegant, preiswert, funktioniert aber ausgezeichnet. Der Bodendeckel der SL 35 M ist mit nur zwei Schrauben befestigt und kann ganz leicht abgenommen werden. Auf die Innenseite wird die Bodenplatte im Bereich der Öffnung für den Batteriedeckel mit einem Stück Filamentband abgeklebt. Dabei handelt es sich um ein glasfaserverstärktes Klebeband für Versandkartons. Hat man kein Filamentband geht auch Coroplast-Textilklebeband oder man kauft eine Rolle 3M Tartan 19mmx50m z.B. bei Amazon um ca. sechs Euro. Filamentband ist sehr robust aber nur bedingt elastisch. Das ist bei diesem Einsatzbereich ein Vorteil, damit die Batterie straff im zugeklebten Batteriefach sitzt. Einfaches Elektro-Isolierband ist zu elastisch und taugt nicht, jedenfalls nicht auf der Innenseite. Damit die Kamera im Bereich des zugeklebten Batteriefaches nicht ganz so rüdig aussieht, kommt schwarzes Isolierband auf die Außenseite des Bodendeckels. Sollte man irgendwann einen originalen Batteriefachdeckel auftreiben, kann man die Klebebänder rückstandslos entfernen. Der Nachteil beschränkt sich auf den Batteriewechsel, denn der ist nur möglich, wenn man den Bodendeckel abschraubt.



DIY-Batteriefach - Schritt 3: Die Batterie mit der Plus-Seite nach oben in das Batteriefach legen.



DIY-Batteriefach - Schritt 4: Bodendeckel drauf, die zwei Schrauben festziehen und fotografieren.



Lichtdichtungen sind bei dieser SL 35 M kein Thema. Im Bereich der Rückwand sind sie auch nach über vierzig Jahren noch in Ordnung.

- Da sind wir schon bei der Batterie. Ich habe mir als Ersatz für die nicht mehr verfügbaren 1,35-Volt-Quecksilber-Batterien ein paar Akkus in der 625er-Baugröße besorgt. Die gibt es bei Conrad-Elektronik mit der Bestellnummer 254215 (oder EAN 4016138105865) zum Preis von etwa 5 Euro pro Stück. Mit dieser Lösung ist man das leidige 1,35-Volt-Problem los. Auf troeszer.net gibt es eine eigene Seite, welche sich mit dem Varta Akku V80H beschäftigt. Meine Rollei 35, meine Rollei XF35, meine Leica M5 und mein Gossen Sixtar funktionieren damit seit Jahren problemlos. Nachladen muss ich die V80H-Akkus höchstens einmal im Jahr. Die Ergebnisse mit der Rolleiflex SL 35 M sind einwandfrei und für Negativfilm absolut präzise. Die Abweichung zu modernen Kameras und meinen externen Belichtungsmessern bewegt sich etwa 1/2 Blende.

Soweit zu den Macken und deren Beseitigung. Nun zu den schönen Details einer Rolleiflex SL 35 M. Die Kamera gab es ausschließlich in Schwarz und das Besondere an den schwarzen Gehäusen ist ihre Beschichtung. Sie sind weder schwarz verchromt noch schwarz lackiert. Die Gehäusekappe und Bodendeckel wurden anodisiert und sind durch die speziell nachverdichtete Oberfläche sehr widerstandsfähig gegen Abrieb. Daher sehen die schwarzen SL 35 M auch nach vielen Jahren in der Regel noch sehr schön aus. Abgeriebene Kanten sind bei schwarzen Rolleiflex SL 35 M eher selten.

Im Vergleich zu vielen anderen Kameras sind die Lichtdichtungen bei der SL 35 M sehr langlebig. Die Konstrukteure haben in diesem Bereich wirklich gute Arbeit geleistet, denn die Rückwand kommt bis auf die Randbereiche überhaupt ohne Dichtungen aus. Kein Schaumstoffschlamm, den man abkratzen muss. Im Bereich des Scharniers gibt es eine große Lichtdichtung aus Samt und die Ecken der Rückwand sind mit wollartigen Lichtdichtungen verstärkt. Diese Lichtdichtungen sind bei meiner Kamera völlig in Ordnung. Die Spiegelbremse - oder genauer der Spiegelanschlagdämpfer - besteht aus Schaumstoff wie bei vielen anderen Kameras auch. Bei meiner SL 35 M ist das Material zwar nicht mehr neu aber auch noch nicht verschlissen und braucht die nächste Zeit wohl nur ein wenig Beobachtung, wie sich der Zustand weiter entwickelt.



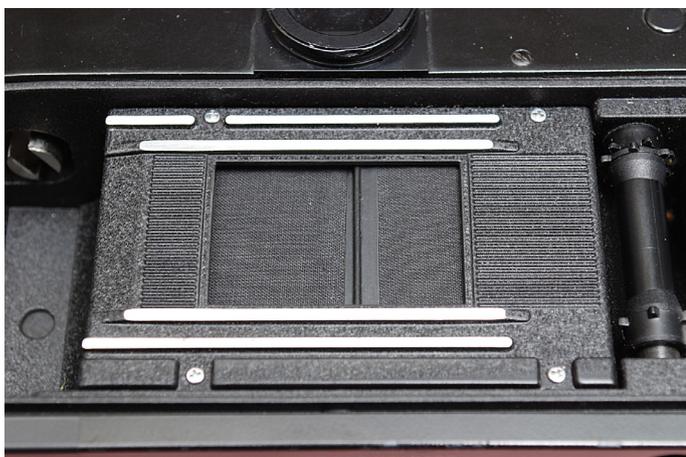
Auch der Spiegelanschlagdämpfer braucht noch nicht erneuert zu werden. Eine gelegentliche Zustandskontrolle reicht vorerst.



Das Zahnrad am oberen Ende der Zahntrommel ist schmaler als üblich. Das schafft Platz für ein weiteres Zahnrad, welches das Bildzählwerk antreibt. Im Bild ist es zur besseren Erkennbarkeit verstellt, sonst stehen die Zähne synchron mit jenen auf der Zahntrommel.



Das Bildzählwerk befindet sich an der Rückseite der Kamera unter dem Transporthebel. Es könnte zur besseren Lesbarkeit ruhig ein wenig größer sein.



Der Tuschlitzverschluss war schon Anfang der 1970er nicht mehr so ganz High-Tech, funktioniert bei dieser Kamera aber immer noch einwandfrei. Er ist auch der Grund, warum die Rolleiflex SL 35 M nur 1/40 Sekunde Blitzsynchronzeit besitzt.

Was die wenigsten Benutzer einer SL 35 M wissen: das Bildzählwerk übernimmt auch die Funktion einer Filmtransportkontrolle. Wurde der Film nicht richtig eingelegt, ist die Perforation beschädigt oder der Film überhaupt abgerissen, dann zählt der Bildzähler nicht mit. Der Filmtransport wird bei der SL 35 M wie bei allen anderen Kameras auch über die Zahntrommel gemessen. Die Trommel ist nicht nur dafür zuständig den Film exakt neun Perforationslöcher bis zum nächsten Bild zu transportieren, es gibt noch ein zusätzliches kleines Zahnrad, welches den Bildzähler unabhängig von der Zahntrommel weiter bewegt. Nur wenn die Zahntrommel und das zusätzliche Zahnrad während des Filmtransportes synchron bewegt werden, erhöht sich die Bildnummer. Dreht sich die Zahntrommel leer durch, weil z.B. die Perforation kaputt ist, dann bleibt das Bildzählwerk stehen. Ein sympathisches und nützliches Detail.

Der Schlitzverschluss meiner SL 35 M sieht nach über vierzig Jahren neuwertig aus und es ist keine Abnutzung an den Tüchern erkennbar. Die beiden Tücher laufen gleichmäßig ab und auch die langen Verschlusszeiten sind brauchbar genau aber nicht mehr präzise. Die 1/2 Sekunde wird wohl eher eine dreiviertel Sekunde sein, die 1/4 Sekunde eher in Richtung der halben Sekunde tendieren, aber das ist bei einer Jahrzehnte alten mechanischen Kamera üblich. Im normalen Zeitenbereich erscheint die Kamera unauffällig, lediglich die kurzen Zeiten 1/500 und 1/1000 Sekunde würde ich in ihrer Genauigkeit vorsichtig bewerten. Fünf Testfilme mit Fujifilm Pro 400H und Superia XTRA 400 bei Alltagsbedingungen haben jedenfalls einwandfreie Ergebnisse geliefert. Grund genug die Kamera als funktionsfähig einzustufen.

Wer die Rolleiflex SL 35 M unbedingt für Blitzlichtfotografie einsetzen will, kann das tun. Es wären sogar Blitzbirnen verwendbar, wenn man noch welche hätte. Heute kommt nur ein Batterieblitz oder eine Studioblitzanlage in Frage und die SL 35 M kommt mit beiden Typen gut zurecht. Der Tuschlitzverschluss bringt systembedingt nur eine langsame Blitzsynchronzeit von 1/40 Sekunde zusammen und meine Kamera schafft sogar 1/60 Sekunde ohne Abschattungen auf dem Bild. Das reicht zwar nicht wirklich für das Aufhellen mit Blitz bei Tageslicht, Studioblitzgeräte mit ihren längeren Abbrennzeiten passen aber gut zur SL 35 M und ihrer 1/40 bis 1/60 Sekunde Synchronzeit. Portraits im Studio mit dem Planar-1,8/50mm-Objektiv auf SW-Film? Warum nicht. Klingt interessant und ich werde das bei sich bietender Gelegenheit ausprobieren.

An Objektiven hat es zum Rollei-QBM-Bajonett eine umfangreiche Auswahl gegeben. Hersteller waren entweder Rollei selbst, Voigtländer, Carl Zeiss, Schneider-Kreuznach, Mamiya, Tokina, Sigma, Soligor, Kiron oder sogar Hanimex. Mit ganz wenigen Ausnahmen stammen alle Rolleinar- und Voigtländer-Festbrennweiten mit dem Zusatz „Made in Japan“ von Mamiya. Vermutlich sind das Mamiya Sekor CS-Typen, teilweise mit Rollei HFT-Vergütung. Zoomobjektive wurden von Tokina und seltener von Sigma oder Kiron zugekauft. Tokina, Soligor und Hanimex haben QBM-Objektive unter eigenem Namen angeboten. Für die Rolleiflex SL 35 M braucht man QBM-Objektive ab der zweiten Generation mit dem Index-Pin für die Blendenübertragung bei Offenblendenmessung. Die Objektive



Die SL 35 M beherrscht Offenblendenmessung mit den zu ihr passenden QBM-Objektiven. Dieses Objektiv ist ein Typ III, den ich zur Verwendung mit der Kamera empfehle. Den Typ III erkennt man ganz leicht:

- 1 ... Stift für die Springblende
- 2 ... Pin zur Übertragung der Blende bei Offenblendenmessung
- 3 ... Gummierung auf Blenden- und Entfernungsring

Bild unten: Typ III Objektive haben keinen Umschalter für die Blende, wie er bei der Rolleiflex SL-35 (ohne M bzw. ME) benötigt wird.



der Generation 2 bis 4 erkennt und Blendenring mit einer Gummierung versehen sind. Die erste Generation hat Einstellringe aus Metall mit Chrom-Zierrat und ist für Offenblendenmessung nicht geeignet.

Wer mag kann viel Geld in Carl-Zeiss- oder Schneider-Kreuznach-Objektive versenken. Für besonders sinnvoll halte ich das aber nicht, denn mit ein wenig Recherche kommt man drauf, dass es sich bei den Voigtländer-Objektiven mit der Bezeichnung Color-Skoparex, Color-Ultron und Color-Dynarex um 1:1-Klone von Distagon-, Planar-, Sonnar- und Tessar-Objektiven handelt. Die MC- und HFT-Rolleinare sind ebenfalls empfehlenswert, auch wenn ihnen immer der Ruf einer preiswerten Objektivserie anhaftet. Der Fotogeräte-Dealer meines Vertrauens hat mir freundlicherweise das Rolleinar-MC 1:2,8/28mm und ein Rolleinar-MC 1:2,8/135mm für ein paar Tage überlassen. Beide Objektive stammen aus der Produktion von Mamiya (Sekor CS- oder SX-Serie?) und sind optisch tadellos sowie absolut hochwertig. Mein Fotogeräte-Dealer verkauft solche Objektive je nach Zustand ab 80 Euro pro Stück, was ein angemessener Preis ist. Die beiden Objektive sind qualitativ und preislich empfehlenswert, auch wenn ich sie wieder an meinen Dealer zurückgegeben habe. Ich möchte nicht noch ein weiteres Kamerasystem aufbauen und für gelegentliche Einsätze wird das 50mm-Objektiv wohl reichen. Wie bei vielen Kameras in meiner Sammlung wird auch die Rolleiflex SL 35 M die meiste Zeit in der Vitrine auf ihren nächsten Einsatz warten.

Aus meinen Erlebnissen mit der Rolleiflex SL 35 M folgt, dass man nur funktionsfähige und möglichst schöne Kamergehäuse kaufen und keine Fantasiepreise zahlen soll. Kameras mit blockierter Mechanik lässt man am besten links liegen. Als Schmerzgrenze beim Preis würde ich für die Kamera mit dem Normalobjektiv fünfzig Euro ausgeben. Der Fünfiger ist echtes Risikokapital, denn eine Rolleiflex SL 35 M ist bei einem Defekt nicht mehr wirtschaftlich instand zu setzen, außerdem sind Ersatzteile knapp oder aus. Sie wird im Fall des Falles zum Bastelobjekt oder zum Briefbeschwerer.

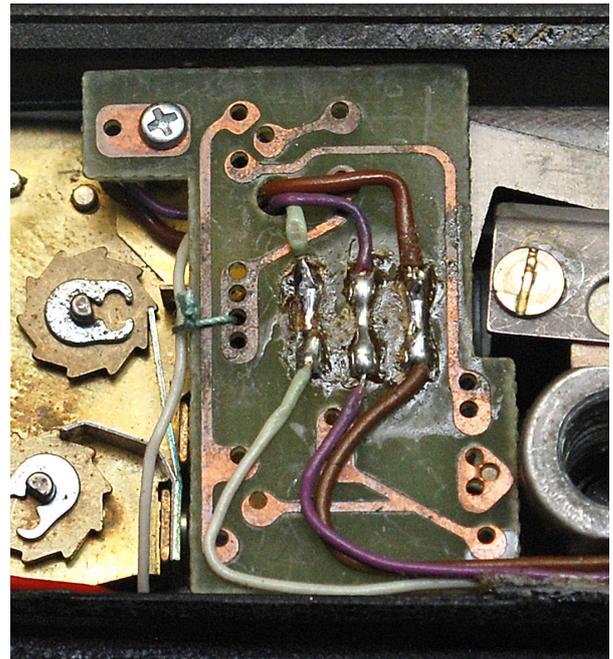
What-You-See-Is-Maybe-Not-What-You-Get: Der äußere massive Anschein und das schön anodisierte Gehäuse täuschen, denn wenn man ein SL-35-M-Kamergehäuse öffnet, wird sehr schnell klar, dass Rollei Singapur rationell produziert hat, wenn ich das wohlwollend formulieren darf. Dazu ist noch gekommen, dass Singapur 1976 bis 1979 kein Standort für Präzisionsmechanik oder Elektronik gewesen ist. Ein weiteres Argument ist, dass die SL 35 M schon 1976 eine angestaubte Konstruktion war. An die Qualitäten einer Nikkormat FT3, einer einfachen Canon AV-1, einer Canon A-1 oder einer wesentlich älteren Fujica ST701 kommt die SL 35 M nicht heran. Die genannten Kameras besitze ich alle und kann daher gut vergleichen. Die Rolleiflex SL 35 M hat eher den Charme und Charakter meiner Praktica B200 oder BX20s. Die Mechanik ist nicht aufregend und die Fertigungsqualität reißt einem nicht vom Hocker. Mittelmaß ist die treffende Bezeichnung, wenn ich mir das Innenleben der Rolleiflex SL 35 M ansehe. Das war keine Kamera für Profis, sondern eher ein System für den statusbewussten Amateur des Jahres 1976, der damit vier oder fünf Filme pro Jahr verschossen hat. Das sollte man im Hinterkopf behalten, wenn man sich mit so einer alten Kamera beschäftigt.

Abschließend noch ein Blick auf die Rolleiflex SL 35 M mit abgenommener Bodenplatte, damit man sehen kann, was damals zusammengesraubt worden ist. Leider habe ich keine Fotos von der Instandsetzung der Transportachse. Da habe ich einfach vergessen zu fotografieren.



Die Zahnräder und Getriebe sind sicher kein High-End-Produkt. Da wurden Teile hastig aus einfachen Blechen ausgestanzt, man hat Material sparsam eingesetzt und sich auch beim Materialmix nicht an den damals gängigen Spitzen-SLRs orientiert.

Was man hier sieht ist Mittelklasse-Ware für den Durchschnittsnutzer. Kalkuliert wurde damals in etwa so: Einsatzdauer mindestens fünf bis etwa zehn Jahre bei einem durchschnittlichen Filmverbrauch von 2,5 bis 5 Filmen pro Jahr. Ergibt um die fünfzig Filme bzw. 1.800 oder ein paar Aufnahmen mehr, die eine Amateurkamera damals aushalten musste. Eine SL 35 M schafft das, keine Frage und sogar die drei-, vier- oder fünffache Anzahl an Auslösungen ist für so eine Mechanik kein Problem, wenn man sie pfleglich behandelt. Das ist zwar kein Vergleich mit anderen Amateurkameras, wie zum Beispiel der Fujica ST701 aus dem Jahr 1971, von der behauptet wird, ihr Verschluss sei auf 150.000 Belichtungen ausgelegt worden. Niemand vom Hersteller Rollei hat aber 1976 versprochen oder daran gedacht, dass eine SL 35 M nach einundvierzig oder zweiundvierzig Jahren überhaupt noch funktionieren wird.



Qualitätskontrolle wurde damals nicht besonders groß geschrieben. Das linke Bild zeigt die Ursprungsausführung der „Elektronik“. Der graue Draht hängt lose knapp über der Mechanik. Er hat sich nur deshalb nicht in den Zahnrädern verfangen, weil ihn die Schwerkraft von der Mechanik weghält. Die Leiterplatte schaut nach Eigenbau aus und die Lötstellen könnte auch ein Schüler im Bastelunterricht hingekleckst haben. Das Flussmittel ist nicht entfernt worden und klebt noch immer am PCB. Wenigstens sind im Bereich der Bodengruppe viele Schrauben mit Klebstoff gesichert. Das graue Kabel habe ich mit einem Stück Spagat an der Leiterplatte gesichert - das schaut 70er-Jahre-mäßig aus und reicht. Die Lötstellen habe ich nachgearbeitet.

Zum Schluss:

Ganz am Ende kommt jetzt die Frage, wie es sich mit der Rolleiflex SL 35 M fotografiert, wenn sie funktioniert. Ich habe mit meiner instandgesetzten Kamera innerhalb kurzer Zeit fünf 36er-Filme belichtet und bin sehr zufrieden damit.

- Mit der Varta V80H-Batterie/Akku-Lösung ist der Belichtungsmesser bei Negativfilm 100% exakt. Mit der ausgeprägt integralen Belichtungsmessung kann ich gut leben. Diafilm ist sowieso nichts mehr für mich, daher hat der Belichtungsmesser bei mir die volle Punktzahl erreicht.

- Der Tuschschlitzverschluss läuft bei meiner Kamera einwandfrei ab. Er ist lichtdicht und es tritt keine ungleichmäßige Belichtung auf. Die Verschlusszeiten im Kurzzeitbereich 1/30 bis 1/1000 werden so gut eingehalten, dass man Abweichungen, die sicher vorhanden sind, bei Negativfilm nicht bemerkt. Zeiten länger als 1/15 Sekunde habe ich erst gar nicht verwendet, ich gehe davon aus, dass sie nicht mehr genau eingehalten werden, wie das bei einer so alten mechanischen Kamera zu erwarten ist.

- Der Filmtransport funktioniert einwandfrei und die Bildabstände sind bei allen fünf Filmen exakt gleich gewesen. In diesem Punkt schlägt sich die SL 35 M wesentlich besser als meine Praktica B200 und BX20s. Die an sich eher grobe Mechanik der SL 35 M liefert überraschend präzise Ergebnisse.

- Die Kamera ist vollständig lichtdicht und ein Tausch von Lichtdichtungen im Bereich der Rückwand erübrigt sich. Das erspart einen Nachmittag Arbeit.

- Das 1,8/50mm Rollei-HFT-Objektiv ist bei offener Blende keine Offenbarung, aber das ist bei einem lichtstarken Standardobjektiv auch nicht zu erwarten. Im Bereich von Blende 4 bis Blende 11 ist es eine ausgezeichnete Optik und erfüllt die Erwartungen an ein Planar-Objektiv. Von anderen 50mm-Standard-Objektiven unterscheidet es sich weder besonders positiv noch besonders negativ.

- Wer so wie ich eine SL 35 M geschenkt bekommt oder maximal einen Fünfinger dafür ausgibt, ein wenig daran schraubt und Glück hat die offenbar fast immer vorhandenen Fehler zu finden und zu beseitigen wird mit einer interessanten Kamera belohnt. Für gelegentliche Ausflüge in die analoge fotografische Welt ist eine funktionierende Rolleiflex SL 35 M durchaus eine Empfehlung.

Lassen wir also die Kirche im Dorf und retten den Ruf der Rolleiflex SL 35 M. Die Qualität japanischer Spiegelreflexkameras war Mitte bzw. Ende der 1970er konkurrenzlos. Ehrlich gesagt waren das ein paar große japanische Produzenten, die da den Weltmarkt aufgemischt haben, denn kleine japanische Hersteller waren zu diesem Zeitpunkt bereits ebenfalls aus dem Rennen oder lagen gerade im Sterben (wie zum Beispiel Miranda oder Petri). Die verbliebenen Großen, wie Canon, Nikon, Pentax, Fujifilm, Olympus usw. haben damals allen Produzenten weltweit vorgezeigt, wie man Kameras zu bauen hat.

Früher war alles besser! Wer das glaubt, der leidet an Erinnerungslücken. Elektronische und mechanische Geräte waren bis in die 90er-Jahre anfälliger und weniger standfest als heute. Egal ob das Kameras, Fernseher, Cassetten- bzw. Tonbandgeräte oder die ersten Videorecorder gewesen sind. Wer die Probe aufs Exempel machen will, der besorge sich ein Tonbandgerät aus den 1970er-Jahren, am besten ein Spitzenmodell von damals, und sezieren es. Es wird ohnehin nicht mehr einwandfrei seinen Dienst verrichten und genau deshalb kann man hineinschauen, schrauben und was lernen. Da bekommt man sicher einiges an Drahtverhau und nennen wir es „optimierte Mechanik“ zu sehen, egal von welchem Hersteller der Kübel stammt. Und die Spitzenmodelle galten damals als supertoll. Und sie waren superteuer. Und sie haben mit viel Glück hundert oder ein paar Stunden mehr den (damals) superfeinen Klang gehabt. Nach der ersten Panne war das Gerät dann meistens länger beim Servicetechniker als man es zu Hause hatte.

In diesem Sinne sehen Sie eine Rolleiflex SL 35 M als das, was sie ist. Ein Oldtimer, der mit viel Glück funktioniert, den man gern haben darf und mit dem man noch immer gute Fotos machen kann.